

## Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Wissenschaftler\*innen mit Familienorientierung

Ergebnisse aktueller Studien (Stand Juli 2021)

### Zusammenfassung

Wissenschaftler\*innen mit Kindern leiden im Vergleich zu anderen Wissenschaftler\*innen am stärksten unter der Corona-Pandemie. Sie weisen die höchsten Produktivitätsverluste auf und zeigen unter den verschiedenen Gruppen der Beschäftigten das höchste Risiko negativer Auswirkungen auf die körperliche und mentale Gesundheit.

### Forschungsstand

Internationale Studien berichten von einem wahrgenommenen **Produktivitätsverlust** bei Wissenschaftler\*innen an universitären Forschungseinrichtungen. Für Wissenschaftler\*innen mit Lehrverpflichtungen ist der Umfang der Lehre und Betreuung der Studierenden stark gestiegen, während wissenschaftliche Tätigkeiten zurückgegangen sind (o.V., 2021; Suphan, 2021; Shalaby et al., 2021). Das betrifft Frauen stärker als ihre männlichen Kollegen (Korbel & Stegle, 2020; Myers et al., 2020; Shalaby et al., 2021).

Besonders herausfordernd erweist sich die Situation für **wissenschaftlich tätige Mütter**. Der **Rückgang an Forschungszeit** ist bei Wissenschaftlerinnen mit mindestens einem Kind unter fünf Jahren am höchsten (Myers et al., 2020). Eine Umfrage an hessischen Hochschulen zeigt, dass Wissenschaftlerinnen (48%) häufiger Verzögerungen in ihren Publikationen erwarten als Wissenschaftler (37%) (o.V., 2021). Zwei Umfragen unter Autor\*innen des Verlags De Gruyter zeigen, dass knapp 50% der befragten Post-Doc-Wissenschaftlerinnen mit Kindern Schwierigkeiten haben, während der Corona-Pandemie engagiert und produktiv zu arbeiten. Bei ihren männlichen Kollegen beträgt diese Zahl knapp 30% (De Gruyter, 2020). Zudem zeigt sich eine **Verschiebung der Arbeitszeiten** auf abends, nachts oder früh morgens. In verschiedenen Studien geben über die Hälfte der befragten Wissenschaftler\*innen an, in der Corona-Zeit verstärkt zu arbeiten, wenn die Kinder schlafen, da die Kinder tagsüber von ihnen betreut werden (o.V., 2021; Suphan, 2021). Diese Verschiebung beeinträchtigt die Schlafqualität und wirkt sich negativ auf die **mentale Gesundheit** aus (Hicks-Roof, 2020). So zeigen zum Beispiel an der University of York, UK, Beschäftigte mit Kindern ein höheres Risiko, Angst- und Depressionswerte auf klinischem Niveau aufzuweisen als Beschäftigte ohne Kinder (van der Feltz-Cornelis et al., 2020).

Allerdings fehlen in Deutschland breiter angelegte Studien, welche die gesundheitlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Beschäftigten in Hochschulen untersuchen. Unser Forschungsprojekt setzt an dieser Forschungslücke an.

### Forschungsprojekt zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Beschäftigten

- **Forschungsfrage:** Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Gesundheit und Wohlbefinden von Hochschulbeschäftigten mit Kind(ern) im Kita- und Grundschulalter in Sachsen (SN) und Baden-Württemberg (BW)
- **Praxispartner\*innen:** Koordinierungsstelle Chancengleichheit Sachsen, Unfallkassen Baden-Württemberg und Sachsen, Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an den wissenschaftlichen Hochschulen Baden-Württemberg (LaKoG), Gesundheitsfördernde Hochschulen Südwest, Büro für Gleichstellung und Familie der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd
- **Methode:** Standardisierte Online-Umfrage, angepasst an die Perspektive der Zielgruppe, während des zweiten bundesweiten Lockdowns (Jan.-Febr. 2021)

Perspektive der ... (Stichprobe)	
...Hochschulbeschäftigten mit Kind(ern) im Kita- & Grundschulalter in SN & BW (n=1.104)	...Expert*innen der Bereiche Gesundheit oder Gleichstellung an Hochschulen in BW und SN <sup>1</sup> (n=117)

<sup>1</sup>Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Betriebsärzt\*innen, Verantwortliche für BGM, Gleichstellungsreferent\*innen, Beauftragte für Chancengleichheit, betriebliche Berater\*innen, Personalrät\*innen, SBV, Hochschuleseelsorger\*innen

## Zentrale Ergebnisse:

### Die Situation von Beschäftigten (wissenschaftlich und nicht-wissenschaftlich) mit Kind(ern)

- Verschlechterung der Balance zwischen Privat- und Berufsleben (Beschäftigte 76%, Expert\*innen 70% Zustimmung<sup>1</sup>)
- Berufliche Überforderung (Beschäftigte 25%, Expert\*innen 38% Zustimmung)
- Fehlende Unterstützung durch die Führung (Beschäftigte 25%, Expert\*innen 36% Zustimmung)
- Fehlende Unterstützung durch Kolleg\*innen (Beschäftigte 39%, Expert\*innen 50% soziale bzw. 23% fachliche Zustimmung)
- Negative Veränderung der Arbeitsabläufe (Beschäftigte 50%, Expert\*innen 53% Zustimmung)
- Ungünstige Entwicklung des Gesundheitsverhaltens der Beschäftigten (Expert\*innen 55% Zustimmung)
- „sehr gute“ bzw. „gute“ Unterstützung von Beschäftigten in spezifischen privaten Lebensbedingungen, wie z.B. mit Kindern (49% Expert\*innen)
- 16% der Beschäftigten mit Kindern fühlen sich von der Gleichstellung „sehr gut“ bzw. „gut“ unterstützt, 15% vom Personalrat, 10% vom BGM und 6% von Betriebsärzt\*innen

„Durch die Kinderbetreuung zuhause konnte ich dem "Qualifikationsanteil" meiner Qualifikationsstelle überhaupt nicht gerecht werden; die Zeit reichte gerade so für das Nötigste an Lehre.“  
(offene Antwort einer Wissenschaftlerin)

„Den beruflichen und familiären Pflichten gerecht zu werden, ist nur durch eine massive Reduktion meines Nachtschlafs möglich.“ (offene Antwort einer Wissenschaftlerin)

### Wissenschaftler\*innen mit Kind(ern)

- 23% der Mütter und 16% der Väter schätzen ihre Gesundheit als „weniger gut“ bzw. „schlecht“ ein<sup>\*2</sup>
- Mütter zeigen ein signifikant niedrigeres Wohlbefinden als Väter
- 66% der Mütter und 57% der Väter stimmen „eher“ bzw. „voll und ganz“ zu, dass sie sich ständig gehetzt sowie unter Druck fühlen und nicht zur Ruhe kommen\*
- 46% der Mütter und 40% der Väter erleben vermehrt körperliche Beschwerden \*
- 51% der Mütter und 42% der Väter stimmen zu, dass sich die ergonomische Arbeitsplatzausstattung seit der Corona-Pandemie verschlechtert hat\*
- Sowohl für Mütter als auch für Väter verschwimmen seit der Corona-Pandemie die Grenzen zwischen Arbeitszeit und privater Zeit (ca. 80%)
- 59% der Mütter und 14% der Väter sind allein bzw. überwiegend für das Homeschooling zuständig
- 62% der Mütter und 7% der Väter übernehmen die Planung und Organisation des Familienalltags überwiegend bzw. allein

### Fazit

- Größte Herausforderung ist die Entgrenzung von Arbeit und Privatleben für alle Beschäftigten mit Kindern
- Wissenschaftlerinnen mit Kindern sind häufiger von negativen Auswirkungen auf Gesundheit und Arbeitsalltag betroffen als ihre männlichen Kollegen
- Expert\*innen tendieren häufiger zu einer kritischeren Einschätzung als die Beschäftigten selbst

<sup>1</sup> Angegeben sind die addierten Prozentwerte für „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“ einer fünfstufigen Ratingskala

<sup>2</sup> Mit Stern gekennzeichnet sind die signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern

## Kritische Reflektion der Erkenntnisse

Trotz der ungewöhnlichen Situation des Erlebens einer Pandemie, gab es verschiedene adhoc Umfragen an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen (Alber, Häberlein & Ayeh, 2021; Barthel, 2020; o.V., 2021). Manche dieser Umfragen beanspruchen Repräsentativität für eine spezielle Grundgesamtheit (z.B. eine Hochschule), aber für größere Einheiten (Bundesländer oder Bund) fehlen repräsentative Studien.

Auch unsere Studie zur Situation von Hochschulbeschäftigten in Sachsen und Baden-Württemberg beansprucht keine Repräsentativität, gibt aber dennoch sehr gut die tatsächlichen Verhältnisse der Beschäftigtengruppen wieder und erlaubt dadurch die vergleichende Herausarbeitung der spezifischen Situation von Wissenschaftlerinnen mit kleinen Kindern. Mit dem Fokus auf Gesundheit ergänzt unsere Studie bisherige Analysen zu Belastungsfaktoren während der Pandemie. Neben der beruflichen Belastung durch Lehre und Forschung, übernehmen Mütter mehr und zusätzliche Aufgaben zu Hause, z.B. das Homeschooling und/oder die Planung und Organisation des Familienalltags, der während des Lockdowns ohne Struktur und Routinen abläuft. Die aktuellen und zukünftigen Belastungen durch diese unsichtbare mentale und kognitive Denkarbeit (Stichwort „mental load“) müssen parallel zur sichtbaren Care-Arbeit von berufstätigen Müttern und den spezifischen Anforderungen an eine wissenschaftliche Karriere erforscht und thematisiert werden. Sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext werden Wissenschaftlerinnen mit Kindern, die während der Pandemie im Kita- und Grundschulalter waren, mit negativen Auswirkungen zu rechnen haben. Entsprechend notwendig ist es, frühzeitig unterstützende Strukturen und Prozesse in Hochschulen zu initiieren, um sie auf diesem Weg zu begleiten und den Gender Gap nicht zu vergrößern.

Die Studien der Corona-Pandemie, auch unsere, zeigen eine Momentaufnahme. Die Zeiträume der Studien müssen bei der Interpretation von Ergebnissen berücksichtigt werden. Phasen des Lockdowns mit Schul- und Kitaschließungen und dem damit verbundenen Homeschooling unterscheiden sich in ihren Auswirkungen stark von den Lockerungstrends im Juli bis Oktober 2020. Studien, die nach der Zulassung der Impfstoffe erfolgen, werden vermutlich wieder andere Ergebnisse offenlegen.

## Literaturverzeichnis

- Alber, E., Häberlein, T. & Ayeh, A. M. (2021, 23. Juni). *UBT zwischen Home und Office: Ergebnisse einer Studie zu Arbeit und Fürsorge in der Pandemie. Einblicke in das Forschungsprojekt CovCare@UBT.*
- Barthel, K. (2020, 16. Juli). *Auswertung der Befragung aller Lehrenden der Beuth Hochschule im Sommersemester 2020*, Berlin. Zugriff am 10.07.2021. Verfügbar unter: <https://docplayer.org/189806617-Auswertung-der-befragung-aller-lehrenden-der-beuth-hochschule-im-sommersemester-2020.html>
- De Gruyter. (2020). *Locked down, burned out. Publishing in a pandemic: The impact of Covid on academic authors.* Zugriff am 06.07.2021. Verfügbar unter: [https://blog.degruyter.com/wp-content/uploads/2020/12/Locked-Down-Burned-Out-Publishing-in-a-pandemic\\_Dec-2020.pdf](https://blog.degruyter.com/wp-content/uploads/2020/12/Locked-Down-Burned-Out-Publishing-in-a-pandemic_Dec-2020.pdf)
- Hicks-Roof, K. (2020). The Continuous Clock: A Working Academic Mother during COVID-19. *Journal of the Motherhood Initiative for Research and Community Involvement (JMI)*, 11(2), 265–276. Retrieved from <https://jarm.journals.yorku.ca/index.php/jarm/article/view/40619>
- Korbel, J. O. & Stegle, O. (2020). Effects of the COVID-19 pandemic on life scientists. *Genome Biology*, 21(1), 113.
- Myers, K. R., Tham, W. Y., Yin, Y., Cohodes, N., Thursby, J. G., Thursby, M. C. et al. (2020). Unequal effects of the COVID-19 pandemic on scientists. *Nature Human Behaviour*, 4(9), 880–883. <https://doi.org/10.1038/s41562-020-0921-y>
- o.V. (2021). *Die Folgen von Befristungen und Corona-Pandemie auf hessische Hochschulen.* Zugriff am 06.07.2021. Verfügbar unter: [https://darmstadtunbefristet.files.wordpress.com/2021/05/darmstadtunbefristet\\_coronaumfrage.pdf](https://darmstadtunbefristet.files.wordpress.com/2021/05/darmstadtunbefristet_coronaumfrage.pdf)
- Shalaby, M., Allam, N. & Buttorff, G. J. (2021). Leveling the Field: Gender Inequity in Academia During COVID-19. *PS: Political Science & Politics*, 1–7. <https://doi.org/10.1017/S1049096521000615>
- Suphan, A. (2021). *Veränderte Arbeitsbedingungen von Wissenschaftler\*innen in Zeiten der Corona- Pandemie.* Universität Hohenheim. Zugriff am 06.07.2021. Verfügbar unter: <https://soziologie.uni-hohenheim.de/arbeitsbedingungen>
- Van der Feltz-Cornelis, C. M., Varley, D., Allgar, V. L. & Beurs, E. de. (2020). Workplace Stress, Presenteeism, Absenteeism, and Resilience Amongst University Staff and Students in the COVID-19 Lockdown. *Frontiers in Psychiatry*, 11, 588803. <https://doi.org/10.3389/fpsy.2020.588803>